

DIE BARMER ANLAGEN IN WUPPERTAL



BEREICH DER OBEREN UND UNTEREN ANLAGEN

BARMER ANLAGEN WUPPERTAL
BEREICH DER OBEREN UND UNTEREN ANLAGEN

„PARKPFLEGEWERK FÜR TEILBEREICHE DER BARMER ANLAGEN“
- KURZFASSUNG –

Dokumentation und Zielsetzungen für die Pflege, Unterhaltung und gartendenkmalpflegerische Wiederherstellung der Oberen und Unteren Anlagen

AUFTRAGGEBER

Stadt Wuppertal
Geschäftsbereich Umwelt und Grünflächen
Ressort Grünflächen und Forsten
Johannes-Rau-Platz 1
42275 Wuppertal

EIGENTÜMER DER BARMER ANLAGEN

Barmer Verschönerungsverein
Geschäftsstelle
Untere Lichtenplatzer Straße 84
42275 Wuppertal

BEARBEITUNG DES PARKPFLEGEWERKS

Büro für Gartenarchitektur und Gartendenkmalpflege
Dipl. Ing. Irmela Löw
M.A. Perdita Fitzgerald
Merianstr. 27
60316 Frankfurt

Dezember 2006

INHALT

EINFÜHRUNG	4
HISTORIE Gründung des Barmer Verschönerungsvereins Entwicklungsgeschichte der Oberen und Unteren Anlagen	5
BESTAND	16
ZIELKONZEPT	18
ZEITTADEL UND LITERATURAUSWAHL	31
ANLAGEN ANLAGENGENETISCHER PLAN ANLAGENGENETISCHER PLAN – BAUMBESTAND ZIELPLAN RUNDGANG DURCH DEN PARK	ANHANG

EINFÜHRUNG

Vor über 140 Jahren gründete sich der Barmer Verschönerungsverein als private Initiative engagierter Bürger. Ziel war es, der Bevölkerung ein Stück „städtisches Grün“ zu geben als Ausgleich zu den Lebensbedingungen der rasch wachsenden Industrialisierung. Bis heute haben die Barmer Anlagen einen unschätzbaren Wert als Naherholungsgebiet. Die vielen Denkmale und Architekturen der Barmer Anlagen spiegeln die Wuppertaler Geschichte wider. Zugleich hat der Park einen hohen gartenkünstlerischen Wert, den es langfristig zu pflegen und zu erhalten gilt. Zahlreiche alte Bäume, nahezu unveränderte Wegeverläufe und eine einzigartige Topographie geben der Anlage ihren Charakter.

Die Barmer Anlagen umfassen ein Gebiet von fast 100 Hektar. Sie beginnen südlich des Barmer Innenstadtbereichs und erstrecken sich bis zu den waldbestandenen Südhöhen mit dem Toelleturm. Der Höhenunterschied beträgt etwa 180 Meter. Die Hanglage bringt steil ansteigende Wege mit sich, aber auch eine einzigartige, kleinteilige Topographie, auf die die gesamte Parkgestaltung mit herausragenden Sichtbezügen innerhalb der Parkanlage und über die Parkgrenzen hinaus ausgerichtet ist.

Im Rahmen der Regionale 2006 beauftragte die Stadt Wuppertal im Einvernehmen mit dem Eigentümer, dem Barmer Verschönerungsverein, im Dezember 2005 die Erstellung eines

Parkpflegewerkes für Teilbereiche der Barmer Anlagen. Dieses gartendenkmalpflegerische Entwicklungskonzept mit kommen-

Das **Parkpflegewerk** ist ein Instrument zur Erhaltung und Restaurierung historischer Gärten, Parks, Plätze und Anlagen. Es umfasst jeweils die Dokumentation der Entwicklungsgeschichte und eine umfassende Bestandsaufnahme. Ziel ist ein verbindliches Programm für die Pflege und Unterhaltung des Objekts unter Berücksichtigung der herausgearbeiteten historischen Gestaltungsprinzipien und derzeitigen Nutzungsansprüche.

tierenden Texten soll ein wichtiger Leitfaden für die zukünftige Entwicklung der Parkanlage und für das Handeln des Barmer Verschönerungsvereins sein.

Das Parkpflegewerk befasst sich mit zwei Bereichen der Barmer Anlagen, getrennt durch die Untere Lichtenplatzer Straße. Der nördliche entspricht den historischen, bereits in frühen Quellen so genannten „Unteren Anlagen“. Der andere umfasst den Bereich südlich der Unteren Lichtenplatzer Straße bis zur Lönsstraße. Dieser Geländeabschnitt wird als „Obere Anlagen“ bezeichnet und schließt das so genannte „Ringeltal“ ein.

Gründung des Barmer Verschönerungsvereins

Als Barmen im 18. Jahrhundert zu expandieren begann, bebaute man zuerst die Talsohle der Wupper. Wasser und Wasserkraft begünstigten das rasche Wachstum der Textilindustrie. Als die Talsohle nicht mehr genügend Platz bot, begann man mit der Bebauung der nach Süden ausgerichteten Hänge. Bis zur 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelte sich Barmen - wie die Schwesterstadt Elberfeld - zu einer Industriestadt, attraktiv für Arbeitskräfte aus den umgebenden ländlichen Gebieten, aber auch anderen Gebieten Deutschlands. Folglich wurde der Baugrund knapp und das Augenmerk richtete sich auf die nach Norden ausgerichteten Hänge, die zwar feuchter und kühler waren, dafür aber preiswerte Baugründe boten. Die Erschließung dieses Bereiches, der so genannten „Heidt“, begann ab 1865 mit dem Bau von Straßen, später mit dem Einsatz der Bergbahn.

In diese Zeit fällt die Gründung des Barmer Verschönerungsvereins.

Am 08.12.1864 bildete sich eine Gruppe wohlhabender Fabrikanten und Geschäftsleute mit dem Ziel, den Bürgern eine Parkanlage zu Erholung zu schaffen. So heißt es im § 1 der Satzung des Barmer Verschönerungsvereins:

„Der Verein bezweckt Verschönerungen aller Art, namentlich solche Anlagen und Wege im Weichbilde der Stadt Barmen anzuregen und entweder selbstständig auszuführen oder deren Ausführung zu unterstützen, welche zur Annehmlichkeit und Bequemlichkeit des Publikums beitragen können.“

Als Ehrenmitglieder gewann man den damaligen Oberbürgermeister, Geheimrat August Bredt, und Stadtbaumeister Fischer. Mit dem Ankauf von Grundstücken ab 1865 sorgte der Verein dafür, dass eine große Fläche vor einer Bebauung bewahrt

Mit dieser Idee stand der Barmer Verschönerungsverein nicht allein. Das erste „demokratische Grün“ im kontinentalen Europa wurde in großem Maßstab Ende des 18. Jahrhunderts mit der Erschaffung des „englischen Gartens“ in München durch Ludwig von Sckell verwirklicht. Wurden zuvor bereits feudale Parks der Bevölkerung von aufgeklärten Herrschern geöffnet - wie beispielsweise der Wiener Augarten, der Berliner Tiergarten oder der Düsseldorfer Schlossgarten - so wurden jetzt Parks für das Volk eigens angelegt. Oft wurden diese **Volksparks** auch vom Volk, vermögenden Bürgern wie Fabrikanten, Kaufleuten und Bankiers finanziert. Zur Erholung, Bildung und Erziehung der Stadtbevölkerung wurden im gesamten deutschsprachigen Raum Parkanlagen geschaffen, aber auch Festungswälle geschliffen und in Promenaden umgewandelt. Große Gartenarchitekten wie Peter Joseph Lenné und sein Mitarbeiter Gustav Meyer schufen im 19. Jahrhundert zahlreiche Volksparks.

wurde. Nach dem Volkspark Bremen sind die Barmer Anlagen die größte private, öffentlich zugängliche Parkanlage in Deutschland.

1864 war das Gebiet der späteren Barmer Anlagen noch fast unbebaut: es bestand aus Acker-, Wiesen und Gartenland, nach Süden hin begrenzt durch den Barmer Wald.



Teilausschnitt „Plan der Stadt Barmen mit dem dazugehörigen Landbezirk“, 1862/1863

Entwicklungsgeschichte der Oberen und Unteren Anlagen

Die Auswertung des historischen Materials ergab fünf wesentliche Entwicklungsphasen, die in einem anlagengenetischen Plan (siehe Anlage: Anlagengenetischer Plan) entsprechend farblich dargestellt sind. Er basiert auf einem aktuellen Situationsplan, in den die historischen Wege, Bauten und Denkmale entsprechend ihrer Entstehungszeit eingetragen wurden.

Phase 1: 1865-1878

Grundstücksankäufe / Gestaltung der Unteren Anlagen / Anlegen eines Wegenetzes in den Oberen Anlagen

Der Verein begann ab 1865 Grundstücke zu kaufen: Ackerland, Waldparzellen und kleine Höfe, und ließ das Gelände in mehreren Jahrzehnten zu einer Parkanlage ausbauen. Bis Ende 1866 wurden fast 10 Hektar Land erworben. 1866 bewilligte die Stadt einen Zuschuss und der Königliche Hofgarten-direktor zu Düsseldorf, Joseph Clemens Weyhe, wurde mit einem Gestaltungsplan beauftragt.

Joseph Clemens Weyhe (d. J.) (1807-1871) entstammt einer rheinischen Familie, die seit mehreren Generationen den Gärtnerberuf ausübte. An der Seite seines Vaters Maximilian Friedrich Weyhe (1775-1846) arbeitete er an Projekten wie dem Hofgarten in Düsseldorf und den Gärten in Kleve und Benrath. Er erhielt eine solide akademische Ausbildung als Zeichner und Maler an der Düsseldorfer Akademie. 1831 wurde er auf Bitten seines Vaters in Kleve als „Garten-Conducteur“ eingestellt. Im März 1833 wechselte er nach Engers bei Neuwied (bei Koblenz), um dort in fester Stellung als Garteninspektor in Diensten der königlichen Regierung und Leiter der Landesbaumschule zu arbeiten. 1839 kehrte Joseph Clemens Weyhe nach Kleve zurück und blieb dort, bis er am 1. April 1847 nach dem Tod des Vaters zum königlichen Hofgartendirektor in Düsseldorf ernannt wird. Zu seinen Werken gehören u. a.: Der Lantzsche Park in Lohhausen, der Jägerhofgarten in Düsseldorf, der Garten Haus Meer in Meerbusch.



Seine Planung betraf das Gelände zwischen der Lichtenplatzer Chaussee und Kohlenstraße sowie Kolonie und (späterer) Eichenallee. Das markanteste Element dieser Oberen Anlagen ist die Eichenallee, gepflanzt 1870.

Porträt Joseph Clemens Weyhe, Gemälde um 1850



Eichenallee, Fotografie um 1914

1869 wurde J. C. Weyhe zum zweiten Mal, diesmal für die Planung der heutigen Unteren Anlagen, beauftragt. Im Stadtarchiv Wuppertal ist ein sehr früher Plan der Unteren Anlagen vorhanden, der eine landschaftliche Gestaltung zeigt:

- Heckenähnliche Gehölze bilden als Randbepflanzungen die Grenze der Parkanlage (so genannte „belts“).
- Unregelmäßige Rasenstücke (nierenförmig, sichelförmig) werden von einem eher kleinteiligen Wegenetz gerahmt.
- Die Rasenflächen sind längs der Wege mit Baumgruppen bepflanzt. Innerhalb der Rasenflächen liegen kleine, runde Schmuckbeete.
- Der Weg entlang der Grundstücksgrenze ist an sechs Stellen mit halbrunden Sitznischen ausgestattet. Die größere Version der Sitznischen ist mit jeweils fünf Bäumen umpflanzt. Es sind drei Halbrundbänke eingezeichnet. Ferner gibt es zwei Pavillons.
- Im östlichen Bereich liegen drei unterschiedlich große natürlich geformte Teiche. Am unteren Teich ist ein erhöhter Sitzplatz erkennbar, der in die Wasserfläche hineinragt.
- Der Zugang zum Park erfolgt an vier Stellen: der Haupteingang an der Augustastraße, ferner liegen Eingänge im Osten an der Lichtenplatzer Chaussee (hier bereits Lichtenplatzerstraße), im Süden an der Lichtenplatzer Straße und im Westen an der Luisenstraße.
- Sichtachsen sind deutlich ablesbar.



„Plan des Barmer Verschönerungs-Vereins für das neu erworbene Grundstück oberhalb der Gewerbeschulstraße“, 1869-1872

Joseph Clemens Weyhe entwickelte eine eigene, gut ablesbare Handschrift. Seine Gestaltungsprinzipien unterlagen aber auch dem Geschmack der Zeit. Für die Gestaltung der Barmer Anlagen brachte J. C. Weyhe Elemente des Landschaftsgartens zur Anwendung.

Seine Gärten stehen jedoch am Ende dieser Entwicklung: Sie entstanden in der historisierenden Spätphase der Landschaftsgärten. Wie in der Architektur zeichnet

Nach englischen Vorbildern eroberte der **Landschaftsgarten** ab der Mitte des 18. Jahrhunderts auch Deutschland und löste damit die geometrisch angelegten Barockgärten ab. Im Zuge der Aufklärung und dem damit verbundenen freiheitlichen Naturbegriff entstanden Gärten, die der Landschaftsmalerei entlehnt waren: eine hügelige Geländemodellierung, geschwungene Wege, natürlich gestaltete Teiche, weite Rasenflächen, Gehölzgruppen und Kleinarchitekturen charakterisieren die Landschaftsgärten.

sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts ein Eklektizismus¹ ab, der sich in der Verwendung einer Vielzahl exotischer Pflanzen und dem Einsetzen geometrischer Formen wie Schmuckbeete oder Alleen neben landschaftlichen Elementen manifestiert.

Bereits drei Jahre nach Entstehen der Unteren Anlagen kam es zu einer umfassenden Bebauung: 1872 erfolgte der Bau einer Restauration, 1873 wurde ein Gärtnerhaus errichtet, das seit 1933 das Geschäftszimmer des Barmer Verschönerungsvereins aufnahm. Und den Opfern des Deutsch-Französischen Kriegs von 1870/71 wurde 1874 mit staatlichen Mitteln ein Kriegerdenkmal in Form eines Turmes gewidmet (zur Lage vgl. S. 10).



Restauration, Westseite, Fotografie vor 1895

¹ Unschöpferische, unselbstständige, mechanische Vereinigung zusammengetragener Gedanken-/Stil-Elemente



Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1870/71 und Stadthalle, Fotografie um 1900

Auch in den Oberen Anlagen war der Verein tätig, wenn auch die Umsetzung weniger strikt und konsequent durchgeführt wurde. Hier hatte man die ersten Grundstücke erworben und J. C. Weyhe bereits 1866 mit einer Planung beauftragt. Die Eichenallee ist für 1870 dokumentiert. Ebenso der Bau eines gewaltigen 60 Meter langen Stollens, der bei den Bleicherteichen beginnt. Er versorgt bis heute die Teiche in den Unteren Anlagen und im Ringeltal. Pflanzlisten belegen, dass die weitere Umsetzung der Weyheschen Planung erst nach seinem Tod unter der Obhut von Peter Schölgen erfolgte.

Im Stadtbauplan sind bereits erfolgte Baumaßnahmen grau eingezeichnet, spätere Planungen rot markiert. Das geplante Ringeltal ist bereits rot eingezeichnet.



Teilausschnitt Stadtbauplan Barmen 1877-1879

Phase 2: 1879-1886

Gestaltung des Ringeltals / weiterer Ausbau der Oberen Anlagen

Parallel zu den Arbeiten in den Unteren Anlagen kaufte der Barmer Verschönerungsverein von 1870 - 1878 Grundstücke im so genannten „Vormtal“ an (vgl. Abb. 2). Das letzte fehlende Grundstück erwarb Ludwig Ringel (1808-1881), ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt Barmen und Vereinsmitglied, im März 1880 und schenkte es dem Verein. Ringel vererbte dem Verein zudem 100 000 Mark, ein Fond, der als „Ludwig-Ringel-Stiftung“ verwaltet und dessen Zinsen für Zwecke des Vereins verwendet werden sollten. Zu seinem Gedenken

wurde dieser Bereich daher „Ringeltal“ genannt.

Oskar Hering, Nachfolger von J.C. Weyhe, wurde mit einer Planung beauftragt und die Arbeiten ab 1880 begonnen.

Nach dem Tode Joseph Clemens Weyhe 1871 wurde **Oskar Hering** (1814-1884) zum Inspektor der Königlichen Gärten in Düsseldorf berufen. Er wurde 1814 in Prenzlau geboren und arbeitete zunächst als Gartendirektor der russischen Großfürstin Helene Pawlowna. Dann wurde er 1864 auf Anweisung der Königlichen Majestät Wilhelm I aus Berlin nach Benrath berufen. Dort arbeitete er an der bereits begonnenen Wiederherstellung des Schlossparks.

Im Jahresbericht des Vereins heißt es:

„Infolge außerordentlicher Beiträge sind wir nunmehr in der Lage gewesen, die Herstellung des Ringelthals nach dem Plane des Hofgarten-Directors Hering in Angriff zu nehmen“.

Zu diesem Zeitpunkt war vermutlich auch das Ringeldenkmal zu Ehren Ludwig Ringels, eine Stiftung der Stadt Barmen, fertig gestellt.

Im gleichen Jahr beschloss die Stadtverordnetenversammlung dem Barmer Verschönerungsverein einen Zuschuss zur Beschäftigung Arbeitsloser zu überweisen. Nur durch den Einsatz einer großen Anzahl arbeitsloser Fabrikarbeiter war es möglich, die erheblichen Erdarbeiten - so auch der Aushub des Teiches - zu bewältigen. Oskar Hering konnte die Arbeiten nicht mehr begleiten, er starb am 25. März 1884.



Ringeltal und Ringeldenkmal, Postkarte 1913

Zeitgleich zu den Arbeiten am Ringeldenkmal arbeitete man an einem weiteren wichtigen Projekt: die Pflanzung der Ulmenallee in den Jahren 1881 und 1882. Sie führte entlang der Lichtenplatzer Straße bis hinauf zur Kolonie.

Phase 3: 1887-1894

Eine ruhige Phase: Einzäunungen, Bänke, Pflasterungen

Nach Vollendung des Ringeltals konzentrierte sich der Verein stärker auf andere Bereiche der Barmer Anlagen:

1888 die Eröffnung des Toelleturms und ersten Luftkurhauses,

1889 die Gestaltung eines Spielplatzes im Fischertal und

1892 die Eröffnung eines zweiten Luftkurhauses.

Auch außerhalb der Barmer Anlagen war der Verein verstärkt aktiv – zum Beispiel im Nordpark, auf der Kaiser-Friedrich-Höhe am Kothen und in den Unterbarmer Anlagen.

Phase 4: 1895-1914

Projekt Stadthalle / Einfriedungen / Stiftungen

Diese Phase wird mit dem Bau der Stadthalle 1895-1897 eingeleitet, die zwar für die Barmer Bevölkerung ein großer Gewinn war, den Verein jedoch in eine finanzielle Krise stürzte. Erst 1949 - die Stadthalle war längst im Bombenhagel zerstört worden - konnte die Hypothekenschuld beglichen werden.



Stadthalle, Postkarte 1901

Neben dem Projekt Stadthalle kümmerte sich der Verein um die Einfriedung des Geländes, so am Eingang Augustastraße.



Eingang Augustastraße, Fotografie 1904

Allein zwischen 1897 und 1907 bereicherten sechs Stiftungen die Anlage.

Johann Wilhelm Dicke und Rudolf Ibach stifteten den Barmer Anlagen 1897 eine Treppe, die spätere Dicke-Ibach-Treppe.

Im Jahre 1900 wurde das Emil-Rittershaus-Denkmal erbaut. In den Unteren Anlagen wurde 1902 das Schüller-Denkmal aufgestellt.

1903 stifteten die Barmer Lehrerschaft und Menschen aus ganz Deutschland den Bau eines Denkmals für den Lehrer Friedrich Wilhelm Dörpfeld.



Dörpfeld-Denkmal,
Fotografie um 1914

Phase 5: 1914-heute

Kriegsnöte / Planetarium / 2. Weltkrieg und Wiederaufbau / Regionale 2006

Während des ersten Weltkrieges wurden die Wiesen zur Heugewinnung freigegeben. Die Situation nach dem Krieg war von Inflation und Mangel an Arbeitskräften geprägt. Vereins- und Stadtkasse waren leer, so dass der Barmer Verschönerungsverein 1921 die Gärtner bis auf zwei entlassen musste. Bedeutend in dieser Phase ist der Bau des Planetariums, das am 18. Mai 1926 eröffnet wurde.



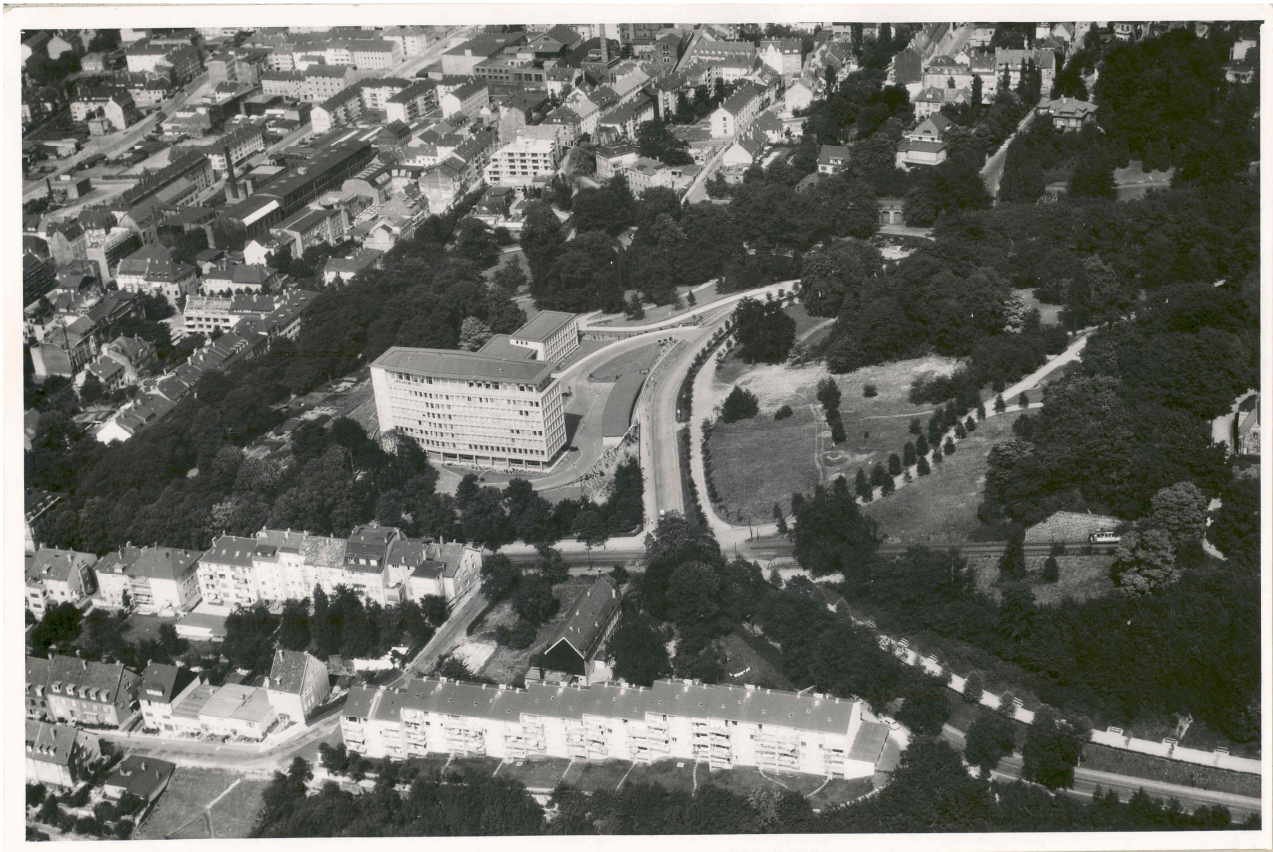
Stadthalle und Planetarium, Luftbildaufnahme 1928

Der Barmer Verschönerungsverein stellte das Grundstück der Stadt Barmen zur Verfügung. Damit wurde das - auf Kosten der Stadt Barmen erbaute - Planetarium Eigentum des Barmer Verschönerungsvereins. Die Stadt Barmen verpflichtete sich als Gegenleistung die Budde-Treppe Instand zu halten.

Am 30. Mai 1943 wurde Barmen von Bomben getroffen, die Anlage war voller Bomben-trichter. Zerstört wurden die Stadthalle (die Trümmer standen bis 1951), das Kriegerdenkmal von 1870/71 an der Stadthalle, das Planetarium sowie fast alle Gebäude des Barmer Verschönerungsvereins. 1945 wurde das Gelände der Bevölkerung als Gartenland zur Verfügung gestellt - so zum Beispiel die große Wiese unterhalb der späteren Barmer Ersatzkasse.

Die 1950er Jahre sind von der Beseitigung der Kriegsschäden geprägt. Der Baumbestand hatte viel Schaden genommen. In der ehemaligen Ulmenallee, die 1933/34 zum größten Teil gefällt wurde, pflanzte man 15 neue Alleebäume (Mehlbeeren). Zudem ist die Pflanzung von Birken von der Haltestelle Stadthalle bis zum Emil-Rittershaus-Denkmal bekannt.

Am einschneidendsten war der Bau der Barmer Ersatzkasse. 1954 beschloss die BEK ihre Hauptverwaltung von Nieheim/Höxter wieder nach Barmen zu holen und errichtete einen modernen Flachbau in Beton-Rasterbauweise.



Barmer Ersatzkasse, Luftbildaufnahme 1957

1954/55 wurde der kleine Teich in den Unteren Anlagen zum so genannten „Klinkerteich“ ausgebaut und damit eine Planung vollendet, die schon seit 1938 bestand.

Im Rahmen des Projektes der Regionale 2006, dem Freiraumprogramm Talachse, wurde im Dezember 2005 die Erstellung eines Parkpflegewerkes für Teilbereiche der Barmer Anlagen beauftragt.

BESTAND

Parallel zur Sichtung der historischen Quellen wurde der heutige Bestand im Park aufgenommen, das heißt, eine so genannte Bestandkartierung von März bis Juni 2006 durchgeführt.

Erfasst wurde der Baum- und Strauchbestand, die Ausdehnung der Rasen- und Wiesenflächen, die Wege, die Ausstattung und die Denkmale und deren Zustand bewertet. Ergebnis sind Bestands- und Baumpläne, umfangreiche Bestandslisten sowie aktuelle Fotografien (Langfassung des Parkpflegewerkes, siehe Literatur).

Parkbildprägend sind die Teichanlagen, großzügige Rasenflächen und ein historisch wertvoller Baumbestand aus Baumgruppen, Alleen und Solitärbäumen. Im Süden gehen die Oberen Anlagen in einen Erholungswald über. Der Höhenunterschied ist beträchtlich, denn er beträgt innerhalb der Unteren Anlagen ca. 24 Meter, oberhalb der Unteren Lichtenplatzer Straße bis zur Lönssstrasse ca. 62 Meter.

Die gesamte Fläche der Barmer Anlagen ist über ihre Ausweisung als Landschaftsschutzgebiet geschützt. Fünf Bäume sind als Naturdenkmale deklariert, darunter zwei Zuckerahornbäume und eine Blutbuche in den Unteren Anlagen, ein Mammutbaum und die so genannte „Schillerlinde“ in den Oberen Anlagen (vgl. Übersichtsplan). Weitere Altbäume wurden zur Ausweisung als Naturdenkmale vorgeschlagen. Aussichten und Sichtbezüge sind ein wesentliches Gestaltungselement der Landschaftsgärten. In den Barmer Anlagen sind sie noch deutlich erkennbar. Innerhalb des Parks ergeben sich Sichtbezüge auf die markanten, artenreichen Solitärbäume und Baumgruppen, aber auch auf offene Wiesenbereiche, kleinteilige Topographie, Teiche und Denkmäler. Darüber hinaus bestehen Sichtbezüge über die Parkgrenzen hinaus auf die Stadt Wuppertal und die gegenüberliegenden Anhöhen.

Insgesamt wurden 720 Bäume im Bearbeitungsgebiet kartiert. Deutlich ablesbar ist ein bis heute erhaltener artenreicher **Baumbestand** mit 57 verschiedenen Laubbaumarten und 18 verschiedenen Nadelbaumarten. Markant ist darüber hinaus der hohe Anteil der rotlaubigen Bäume. Über ein Drittel des gesamten Baumbestandes ist als parkbildprägender, historisch bedeutender Altbaumbestand einzustufen (siehe Anlage: Anlagengenetischer Plan – Baumbestand -,detaillierter Baumbestandsplan in der Langfassung des Parkpflegewerks, s. Literatur).



Malerische Baumgruppe in den Anlagen, Fotografie 2006

Für den **Strauchbestand** lassen sich verschiedene historisch belegte Blütensträucher insbesondere entlang der Parkgrenzen, um die Teiche und die Denkmäler finden. Zu nennen sind hier Forsythien, Deutzien, Hartriegel, Liguster, Mahonien und Berberitzen. Das heutige Erscheinungsbild wird jedoch eher von den großen Rhododendronbeständen und dem hohen Eibenanteil geprägt.

Die **Rasen- und Wiesenflächen** bilden ein weiteres Gestaltungselement der Parkanlage, mit Schneeglöckchen und Crocusse im Frühjahr und dem Scharbockskraut im Sommer.

Das gesamte **Wegenetz** war in wassergebundener Decke ausgebildet. Ein Teil der historischen Einfassungskanten aus Naturstein ist noch vorhanden, jedoch in weiten Bereichen überkiest und überwuchert. Eine starke Abschwemmung des Deckmaterials ist überall zu verzeichnen bis hin zur kompletten Freilegung des Unterbaus. Das historische Wegenetz ist heute noch gut ablesbar.

Bis heute sind insbesondere die **Teichanlagen** bei den Parkbesuchern beliebt. In den Unteren Anlagen gibt es drei zusammenhängende Wasserflächen: den nördlichen großen

Teich (der so genannte „Schwanenteich“), den mittleren Teich und den so genannten „Klinkerteich“.

In der Parkanlage sind teilweise noch historische **Ausstattungs-elemente** wie Bänke, Geländer und Parkleuchten zu finden. Aus der Anlagezeit stammt das Einfassungsgeländer am erhöhten Sitzplatz am unteren Teich in den Unteren Anlagen. Die Parkleuchten wurden bereits 1906 aufgestellt, die Bänke zeigen ein uneinheitliches Bild mit unterschiedlichen Banktypen.

Trotz Kriegsverluste weist der Park heute zahlreiche **Denkmäler** auf, überwiegend für Persönlichkeiten des Barmer Verschönerungsvereines, die sich in besonderer Weise für den Verein engagiert haben. Sie wurden an diversen Standorten aufgestellt, im Umfeld repräsentativ ausgestaltet, mit Formgehölzen umpflanzt und mit verzierten Gittern eingefasst. Heute sind die Denkmäler zum Teil stark von Rhododendron und Gehölzen eingewachsen und haben damit ihre attraktive, zeittypische Umfeldgestaltung verloren. Das Ringeldenkmal ist begehbar und bietet eine reizvolle Aussicht.

ZIELKONZEPT

Seit Bestehen der Barmer Anlagen wurden diese vom Barmer Verschönerungsverein gepflegt und erhalten. Das erstellte Zielkonzept soll dem Verein als Leitfaden dienen, die Anlage künftig unter gartenhistorischen Gesichtspunkten zu pflegen, zu unterhalten und wiederherzustellen. Es basiert auf der Auswertung der historischen Analyse und Bestandsaufnahme unter Berücksichtigung der aktuellen Nutzung. Der Zielplan visualisiert das Zielkonzept.

Das Parkpflegewerk beinhaltet den zugehörigen umfassenden Maßnahmenkatalog für die kurz-, mittel- und langfristige Umsetzung des Zielkonzeptes (siehe Anlage: Zielplan), der an dieser Stelle nur exemplarisch vorgestellt werden kann.

Viele Maßnahmen allgemeiner Art gelten sowohl für die Unteren als auch für die Oberen Anlagen:

Baumgruppen

- Zum Erhalt des historisch wertvollen Baum- und Gehölzbestandes sind Kontrollgänge unter dem Aspekt der Verkehrssicherungspflicht durchzuführen und erforderliche Pflege- und Sanierungsmaßnahmen einzuleiten.
- Historische Arten, die nicht mehr in der Anlage vorhanden sind, sollen an historisch bedeutenden Stellen nachgepflanzt werden.
- Nachpflanzung von abgängigen, parkbildprägenden Bäumen/Baumgruppen und Sträuchern am gleichen Standort mit der gleichen Art.
- Die historisch dokumentierte Etikettierung soll an besonderen Bäumen und Gehölzen wieder aufgenommen werden.

Sträucher

- Die historisch gesicherten Gehölzarten sind bei Neupflanzungen zu berücksichtigen, um die heute dominierenden Rhododendron-Bestände zurückzudrängen.

Rasenflächen

- Die offenen Rasenflächen und jetzige intensive Rasenpflege entsprechen dem historischen Bild und sollen beibehalten werden. Auch die extensive Rasenpflege ist fortzuführen.

Wegenetz

- Die heutige Wegeführung soll im Einklang mit den historischen Plänen möglichst erhalten, saniert und in Teilbereichen wiederhergestellt werden. Dabei sollte Wert darauf gelegt werden, dass die Wege in Bezug auf die Begehbarkeit verkehrssicher sind.
- Es sind auch die historischen Wegeeinfassungen wiederherzustellen.
- Ein wichtiges Ziel ist es, eine bessere Verbindung zwischen den Unteren und Oberen Anlagen zu schaffen, um die Einheit des Parks wiederherzustellen.

Teiche

- Sanierung der Teiche (Entschlammen) und ihrer Zuläufe und Ausbesserung der Teichränder, Rückbau des Klinkerteichs.
- Anbringung einheitlicher Geländer in Anlehnung an das historische, teilweise noch vorhandene Geländer.

Sichtachsen

- Die Sichtachsen innerhalb der Parkanlage und die Fernsichten sind zu erhalten und teilweise sukzessive wieder freizustellen.

Untere Anlagen

Langfristiges Ziel ist die Wiederherstellung der Unteren Anlagen nach der Gestaltung J. C. Weyhe, dargestellt im Plan von 1869-1872 (vgl. S. 8).

- Wiederherstellung, bzw. Sanierungen der halbrunden Sitznischen mit regelmäßiger Umpflanzung mit Hochstämmen und Aufstellen von Halbrundbänken.
- Anlage von fünf historischen Schmuckbeeten, um den besonderen Charakter dieses Parkbereiches wiederherauszustellen.

Obere Anlagen

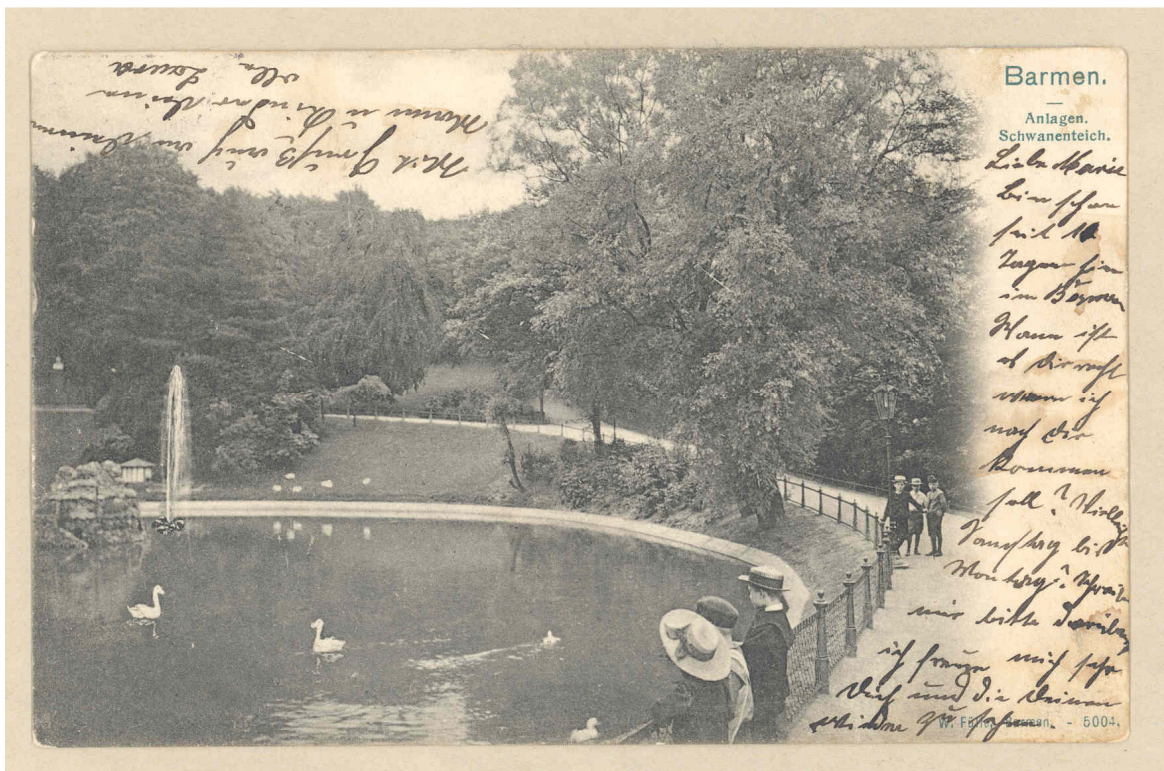
- Neupflanzung der Eichenallee mit historisch belegter Baumart und heute fachlich vertretbaren Baumabständen (Beseitigung der Baumstubben, stark geschädigte Baumnachpflanzung von 1998) und Sanierung der Gosse (beidseitige Pflasterrinneneinfassung).
- Zurückdrängen der Waldgrenze nach historischen Vorgaben und Bestand.
- Wiederherstellung des historischen Wegenetzes mit den zwei halbrunden Sitznischen.
- Wiederherstellung der Sichtbezüge: Sukzessive Freistellung zwischen Forsthaus und Eichenallee.
- Freistellung des historischen Baumbestandes.
- Sanierung der Teiche.

1-8 Untere Anlagen

gestaltet nach den Plänen J. C. Weyhes, später stellenweise überbaut

1) Der östliche Zwickelbereich der Unteren Anlagen diente 1873 - entgegen der ursprünglichen Planung J. C. Weyhes - als Gärtneireigelände mit Gärtnerhaus und Treibhäusern (vgl. S. 8 und 10). Das Gärtnerhaus nahm seit 1933 das Geschäftszimmer des BVV auf und wurde Anfang der 1960er Jahre teilweise wieder aufgebaut. In dem 2006 in diesem Bereich errichteten Neubau befindet sich auch heute noch die **Geschäftsstelle des Barmer Verschönerungsvereins**.

2) Bei der Wuppertaler Bevölkerung heißt der „**untere Teich**“ auch „Schwanenteich“ oder „großer Teich“. Von den ehemals drei Teichen sind der „untere“ und „mittlere Teich“ noch im wesentlichen so erhalten, wie J. C. Weyhe sie plante – so auch der markante erhöhte Sitzplatz an der östlichen Kante des „unteren Teichs“, der in die Wasserfläche hineinragt (vgl. S. 8).



Unterer Teich, Postkarte um 1900

3) Östlich des „unteren Teiches“ stand ab 1902 das **Schüller-Denkmal**, eine weiße Marmorbüste des Bildhauers Wilhelm Giesecke mit dem Antlitz Schüllers (1871 - 1899 Schatzmeister, später Vorstand des BVV), die bereits 1903 und 1946 beschädigt, 1983 endgültig zerstört wurde.

4) Der so genannte „**Klinkerteich**“ entstand aus einem natürlich geformten Teich.

1938 geplant, wurde er erst 1954/55 fertig gestellt. Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Stadt Wuppertal wurde 1954 am Teich die Bronzeplastik „**Knabe mit Taube**“ von Prof. Kurt Lehmann auf Kosten des Vereins aufgestellt.

Klinkerteich,
Fotografie 1950er Jahre

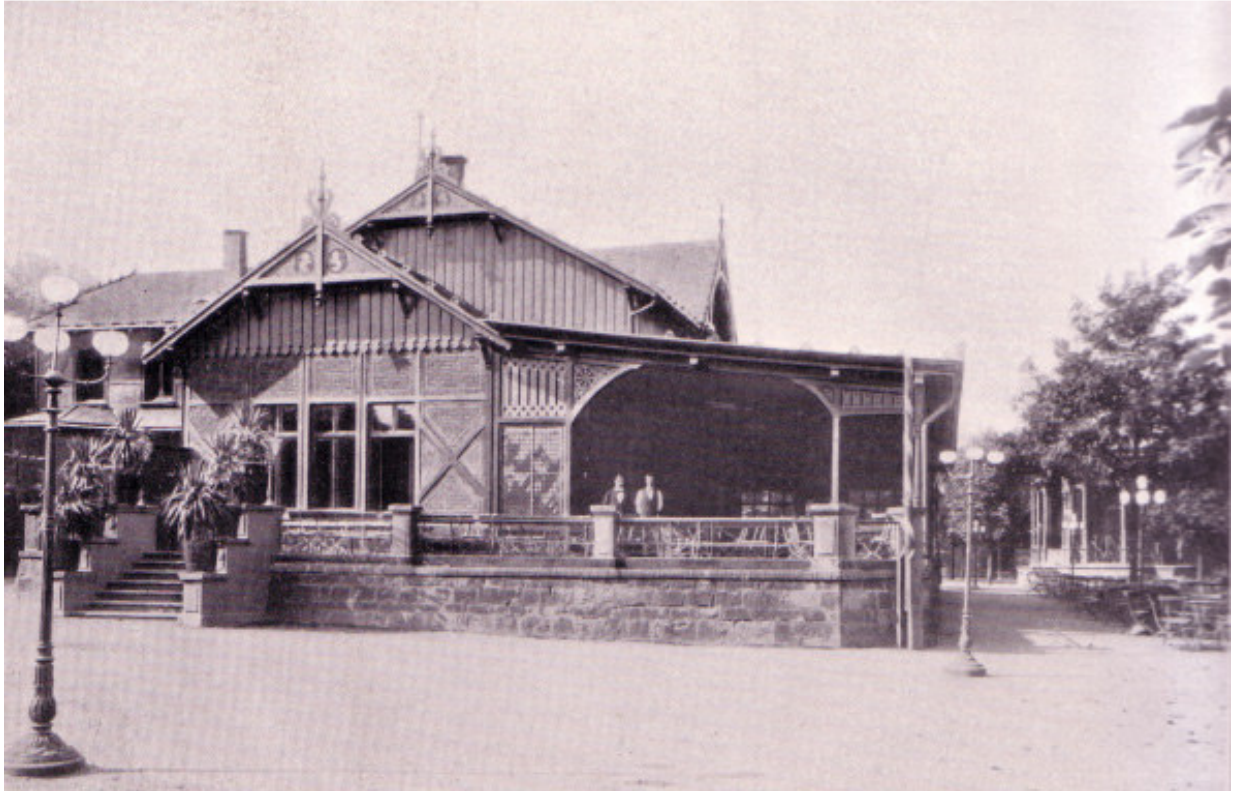


5) Die Marmorbüste des Bildhauers Bernhard Afinger erinnert an **Wilhelm Werlé** (Beigeordneter und Stadtverordneter von Barmen, Mitgründer des BVV). Das Denkmal wurde von Barmer Familien gespendet und 1881 eingeweiht. Das geschmiedete Gitter ging im 2. Weltkrieg verloren.

Werlé-Denkmal, Fotografie um 1900



6) Das von J. C. Weyhe 1869 geplante so genannte „Plateau“, ein freier Platzbereich, wurde bereits 1872 mit der „**Restauration**“ bebaut (vgl. S. 9). Der einfache Fachwerk – und Ziegelmauerbau bot Kost und später auch Logis.



Restauration, Ostseite, Fotografie vor 1895

Ab 1885 -1897 entstand an diesem Standort nach den Plänen des Stadtbaurates Carl Winchenbach und Architekten Erdmann Hartig die Stadthalle. Die Stadthalle im historisierenden Stil bot für 1800 Personen Platz und wies neben einem Konzertsaal Galerien, Loggien, Terrassen, Sitzungszimmer und Wirtschaftsräume auf. Veranstaltungen wie Wohltätigkeitsbazare, Theateraufführungen und Konzerte fanden hier statt. Die Stadthalle wurde 1911 und 1924 umgebaut, im Mai 1943 brannte sie aus und wurde 1951 abgetragen.



Stadthalle,
Fotografie um 1914

1954 erwarb die **Barmer Ersatzkasse** das Gelände und ließ hier ihre Hauptverwaltung in moderner Beton-Rasterbauweise nach Plänen von Prof. Hanns Dustmann errichten. Der Erweiterungsbau im Westen entstand nach den Plänen des Architekten Heinz Weps 1972/74. Heute befindet sich hier die **Geschäftsstelle des Wupperverbandes**.

7) In Erinnerung an die Gefallenen des Deutsch-Französischen Krieges von 1870/71 wurde 1874 mit staatlichen Mitteln ein **Turmdenkmal** erbaut. Es befand sich westlich der ehemaligen Stadthalle (vgl. S. 11). Im Mai 1943 beschädigt, wurde es 1951 gesprengt. Der im Stil einer Festungsarchitektur errichtete achteckige Turm aus Grauwacke und Tuffstein ging auf einen Entwurf von Baurat Edwin Oppler zurück. Von einer Ehrenhalle ringförmig umschlossen, waren an drei Seiten Steintafeln mit den Namen der Gefallenen angebracht. Von der Halle gelangte man zur ersten Aussichtsplattform und weiter zur zinnenbekrönten Turmspitze.



Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1870/71, undatierte
Fotografie

8) 1894 schenkte Emil Rittershaus dem Verein den Wurzelspross der so genannten „Dortmunder **Femlinde**“. Die Dortmunder „Femlinde“ wurde 1838 zum ersten Mal als „Vemlinde“ erwähnt, ihre Vorgängerin geht ins 13. Jahrhundert zurück und bezeichnet einen mittelalterlichen Gerichtsort.

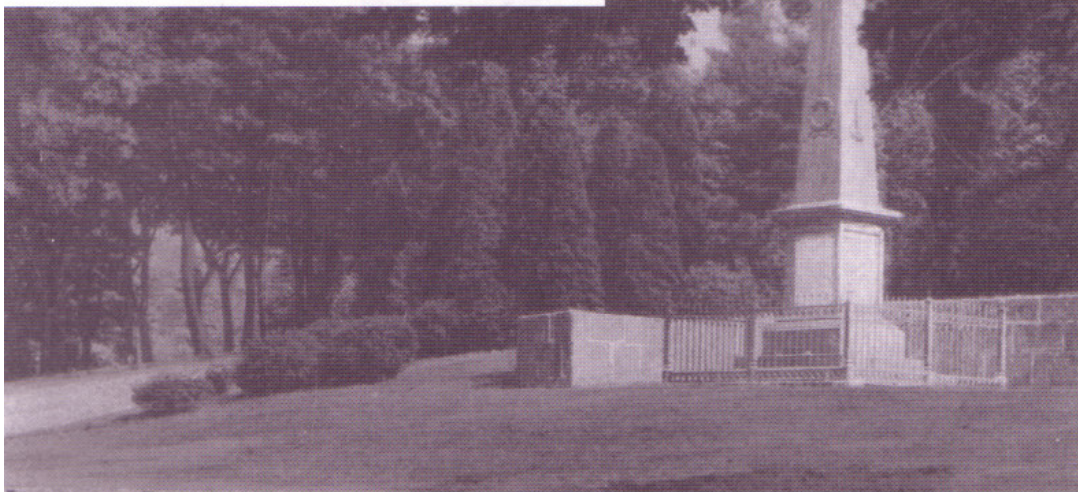


Femlinde, Fotografie um 1900

9-19 / Obere Anlagen gestaltet nach den Plänen J. C. Weyhe und Oskar Herings (Ringeltal)

9) Der 1869 aufgestellte und von Barmer Bürgern gestiftete **Obelisk** ist einer der ältesten Kriegerdenkmale in Wuppertal. Er ist den Kriegsoptionen des Deutsch-Dänischen Krieges von 1864 und den Opfern des Deutschen Krieges von 1866 gewidmet. Weiße Marmortafeln mit Namen der Toten, Sterbedaten- und erten umgeben das Postament. Der Bildhauer ist unbekannt.

Obelisk
Kriegerdenkmal für die Gefallenen von
1864 und 1866 in den Barmer Anlagen
gegenüber der BEK-Hauptverwaltung



Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1864 und 1866 (Obelisk), undatierte Fotografie

10) Gegenüber der Barmer Stadthalle befand sich bis zu seiner Zerstörung im Mai 1943 das **Planetarium**. Der Abbruch erfolgte 1955. Das im Mai 1926 eröffnete Planetarium wurde nach Plänen des Stadtbaudirektors Eugen Rückle aus Ziegelmauerwerk und Eisenbeton erbaut. Nach einer Vereinbarung stellte der Verein das Grundstück der Stadt Barmen zur Verfügung. Im Gegenzug wurde das auf Kosten der Stadt Barmen erbaute Planetarium Eigentum des BVV. Es war eins der größten und modernsten Planetarien der Welt und barg in seinem Innersten ein von der Firma Zeiss entwickeltes Projektionsgerät. Von der Unteren Lichtenplatzer Straße erstreckte sich eine große Treppenanlage zum Planetarium, hinter einem Portikus erhob sich die ca. 15 Meter hohe Kuppel. Rechts und links des Eingangs standen auf Podesten Muschelkalkstatuen von Mars und Venus von Paul Wynand. Ein Gedenkstein markiert heute den Standort des Planetariums.



Planetarium, Fotografie nach 1926

11) Die Pflanzung einer **Ulmenallee** als Parallelweg zur Lichtenplatzer Chaussee ist vor 1881 belegt. 1882 wurde diese Allee bis zur Kolonie fortgesetzt. 1933/34 musste der größte Teil der Ulmen wegen Krankheit gefällt werden und wurde in den 1950er Jahren durch eine Linden- und Birkenallee ersetzt.

12) Das Denkmal dient der Erinnerung an **Emil Rittershaus** (1881 - 1886 Mitglied des BVV, Dichter und Kaufmann). Das im Juni 1900 eingeweihte überlebensgroße Bronzestandbild von Rittershaus ist das Werk seines Schwiegersohns Prof. Friedrich (=Fritz) Schaper. Das Denkmal befand sich ursprünglich neben dem Planetarium und wurde nach dem 2. Weltkrieg

auf die gegenüberliegende Wegesseite am Fuße der Böschung des Spielplatzes versetzt.



Rittershaus-Denkmal, Fotografie um 1914

13) Die zum 100. Todestag Friedrich von Schillers im Mai 1905 gepflanzte **Linde** ist als Naturdenkmal ausgewiesen. Sie ist eine Spende Barmer Schulen.



Schillerlinde, undatierte Fotografie

14) Eine Platzgestaltung ist bereits 1874/78 belegt. In Gedenken an **Ernst von Eynern** (Barmer Stadtverordneter und preußischer Landtagsabgeordneter, Mitglied des erweiterten Vorstandes des Vereins) ließ der Verein im Juli 1907 einen Gedenkstein aufstellen.

Das **Kriegerdenkmal**, eine Platte aus Muschelkalk mit Gedenkschrift und Stahlhelmornament nach einem Entwurf des Bildhauers Fritz Lücken wurde im Juli 1938 eingeweiht. Es erinnert an die Gefallenen des Reserve-Infanterie-Regiments 53 1914-1918.

15) Die ehemals Ende des 18. Jahrhunderts von Johann Peter Nagel für seine **Bleicherei** angelegten drei Teiche wurden von J. C. Weyhe in die Gestaltung des Landschaftsgartens einbezogen und mit Wegen und Sitznischen umgeben (vgl. S. 10). Heute sind nur noch zwei Teiche vorhanden.

16) Bereits 1865 wurde ein vorhandenes Haus zum **Forsthaus** umgebaut. 1887 kam es zum Bau einer steinernen Brücke unterhalb des Forsthauses, das im 2. Weltkrieg zerstört wurde.



Forsthaus, Fotografie um 1914

17) In der Nähe des Forsthauses befand sich ein **Garnkasten**, eine Holzhütte, die zur Aufbewahrung von Garnbündeln diente. Der Garnkasten soll Ende des 16./Anfang des 17. Jahrhunderts erbaut worden sein. Er stand auf der Rosenau, musste weichen und wurde Ende der 1860er Jahre versetzt. Es wurde ein kleines Plateau mit einem Wegesystem angelegt, das auf den Kasten zulief. Der Garnkasten stand bis in die Nachkriegszeit hinein.

18) Das Denkmal ehrt den Ronsdorfer und Wupperfelder Lehrer **Friedrich Wilhelm Dörpfeld**, gestiftet von der Barmer Lehrerschaft und Spenden aus ganz Deutschland.

1902 gewann Johannes Dörpfeld mit dem Bildhauer Wilhelm Neumann-Torborg im Wettbewerb um das Dörpfeld-Denkmal den dritten Platz, der zur Ausführung gelangte.

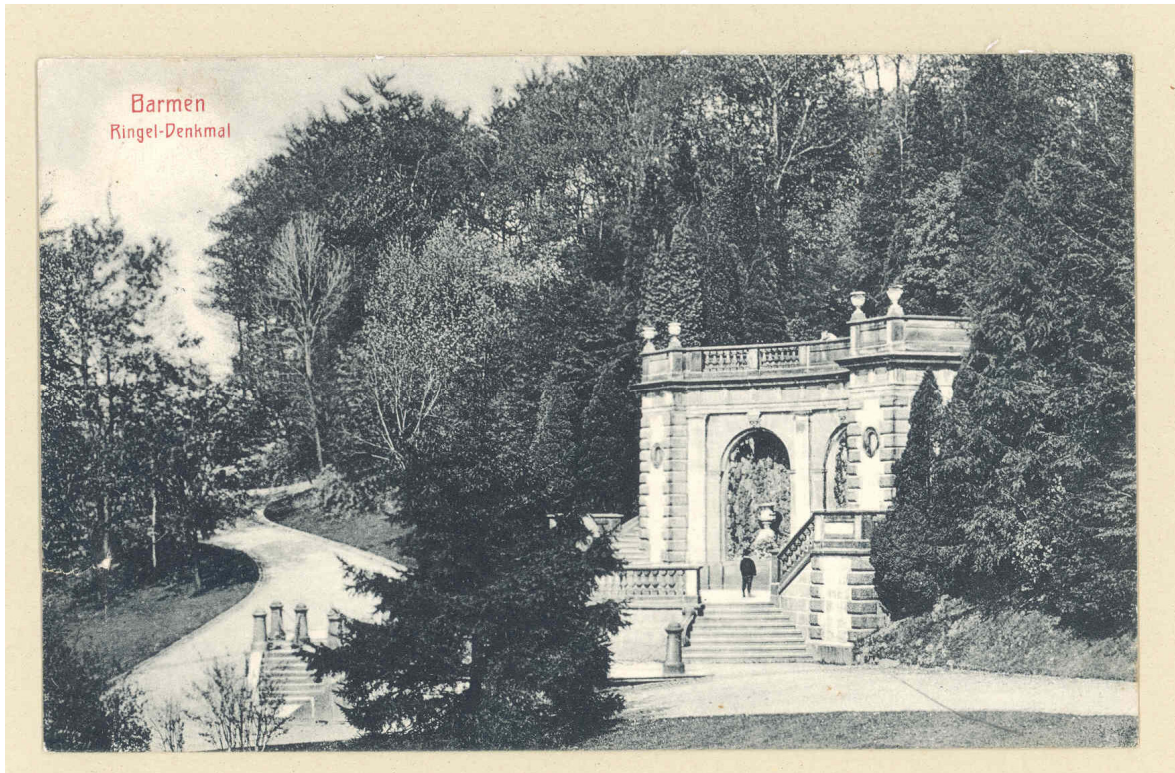
Der Blick des Betrachters wurde von der Eichenallee kommend von einer Figurengruppe aufgefangen. Diese Bronzegruppe mit personifizierter Pädagogik als Frau und einem Jungen ging im 2. Weltkrieg verloren. 1986 wurde das Denkmal renoviert.

19) Die Pflanzung der **Eichenallee** ist für 1870 belegt, sie wurde 1931 nach Otto Budde, (Vorsitzender des BVV 1913 –1931) benannt. 1882 wurde die Allee gelichtet und eine Gasse gepflastert.

20-21 Ringeltal

1870-1880 wurden im so genannten „Vormtal“ Grundstücke erworben und das Terrain 1880-1886 nach den Plänen des Hofgartendirektors Oskar Hering gestaltet.

20) **Ludwig Ringel** (Kaufmann, ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt Barmen, Stifter des BVV) zu Ehren wurde nach Beschluss der Stadtverordnetenversammlung ein Denkmal nach der Gestaltung Carl Winchenbachs errichtet, das vermutlich 1886 fertig gestellt wurde. Von dem mehrfach mutwillig zerstörten und starker Verwitterungen ausgesetzten Bauwerk steht heute nur noch der mittlere Bereich. Ehemals war es ein begehbarer halbrunder Mauerzug mit beiderseitigem Treppenaufgang. Auf die Treppenaufgänge wurde im Rahmen der Restaurierung 1968 verzichtet.



Ringeldenkmal, Postkarte 1912

21) **Johann Wilhelm Dicke und Rudolf Ibach** (Vorstandmitglieder 1878-1897) stifteten 1897 eine Treppe, um eine Verbindung zur Richard-Wagner Straße (heute Joseph-Haydn-Straße) zu schaffen. Der Architekt dieser Treppenanlage als Kombination von Treppe und Aussichtsplattform im Stil einer romanischen Festungsarchitektur ist nicht bekannt. Linkerhand gelangt man über einen Treppenaufgang zu einer Aussichtsplattform mit Zinnenkranz. 1950 wurde die Treppe von Seiten der Stadt überholt und mit einer Laterne versehen. 1997 das historische Geländer instand gesetzt.

In der Rundbogennische befand sich seit April 1933 das lebensgroße Bronzerelief mit der Darstellung „Jesus heilt ein misshandeltes Tier“ von Reinhold Kübart. Das Relief wurde im März 2006 gestohlen.



Dicke-Ibach-Treppe, Fotografie 2006

ZEITTADEL

1864	Gründung des BVV	1886	Fertigstellung des Ringel-Denkmal
1865	Versammlung des BVV, Erörterung nahe am Mittelpunkt von Barmen eine größere Anlage zu schaffen und Ankauf von Grundstücken	1895	Grundsteinlegung für die Stadthalle (Einweihung 1897). Errichtung der Dicke-Ibach-Treppe
1866	Die Stadtverordnetenversammlung bewilligt einen jährlichen städtischen Zuschuss von 900 Mark. Auftrag an Joseph Clemens Weyhe, einen Plan für die Anlagen zu entwerfen	1904	110 Porzellanschilder mit deutschen und lateinischen Namen von 56 Baumarten angebracht (untere Anlagen)
1869	Ankauf des so genannten „Lembachschen Felds“ (jetzige Untere Anlagen). Der Nettoüberschuss einer Verlosung wird verwendet, um Joseph Clemens Weyhe zu beauftragen, einen Gartenplan zu erstellen.	1906	Die Wege werden mit Leuchten mit elektrischen Glühlampen versehen.
1870	Anlegen der Eichenallee. Erwerb von Grundstücken des Ringeltals (ehem. Vormthal) bis 1880	1929	Eröffnung des Planetariums
1872	Bau des Restaurationsgebäudes	1943	Bombenangriff auf Barmen: Anlagen und Wald sind voller Bombentrichter, das Gelände wurde als Nutzland zur Verfügung gestellt. An der Böschung Ottostraße wurden städtische Behelfsheime aufgestellt. Zerstört werden das Vereinsgebäude mit Geschäftsstelle und Gärtnerei, das Forsthaus, die Stadthalle, das Kriegerdenkmal für die Gefallenen von 1870/71 und das Planetarium.
1874	Errichtung des Turmdenkmal für Gefallene des Deutsch-Französischen Krieges	1954	Fertigstellung des Klinkerteiches, Ankauf der Plastik Knabe mit Taube. Verkauf des Stadthallen Grundstücks an die BEK
1879	Der Gestaltungsplan Oskar Herings für das Ringeltal ist vollendet	1956	Bau des BEK-Hauptverwaltungsgebäudes.
1880	Herstellung des Ringeltals nach dem Plan Oskar Herings	2005	Auftrag zur Erstellung eines Parkpflegewerkes
1880	Beendigung der Grundarbeiten im Ringeltal		

LITERATURAUSWAHL

Bergische Blätter, Sonderheft: 125 Jahre wird man nicht alle Tage. Der Barmer Verschönerungsverein feiert Geburtstag, Wuppertal 1999

Buttler, Adrian von: Der Landschaftsgarten. Gartenkunst des Klassizismus und der Romantik, Köln 1989

de Bryn-Ouboter, Hans Joachim (Hrsg.): Die Barmer Südstadt. Bergbahn, Toelleturm und Heidt, Wuppertal 1994

Düsseldorfer Volkszeitung, 03.03.1880 (Artikel über O. Hering zum 50jährigen Jubiläum)

Duth, Werner: Deutsche Architekten, München 1992

Garweg, Udo: Wuppertaler Künstlerverzeichnis, Wuppertal 2000

Goebels, Klaus: Die Geschichte des Grundstocks Untere Lichtenplatzer Straße 100, Sonderdruck aus „Wir von der BEK“, 1962, S. 86-78

Jahresberichte des Barmer Verschönerungsvereins 1870-1937

Jubiläumsschrift zum 25-jährigen Bestehen des BVV, 1864 (Titel: Bericht über die 25jährige Wirksamkeit des Verschönerungsvereins zu Barmen, 8. Dezember 1889)

Jubiläumsschrift zum 50-jährigen Bestehen des BVV, 8. Dezember 1914; (Titel: Verschönerungsverein zu Barmen. Zum 50 Jubiläum am 8. Dezember 1914)

Keller, Herbert: Kleine Geschichte der Gartenkunst, Berlin, Hamburg 1976

Manual über den Verkauf aus der Königl. Baumschule zu Düsseldorf für das Jahr 18.. (STAD, Akte VII, 1043)

Markowitz, Irene, Anja Zimmermann und Felix Grützner: Düsseldorfer Gartenlust, Ausstellung im Stadtmuseum Düsseldorf, Düsseldorf 1987

Meyer-Kahrweg, Ruth: Architekten, Bauingenieure, Baumeister, Bauträger und ihre Bauten im Wuppertal, Wuppertal 2003

Meyer-Kahrweg, Ruth: Denkmäler, Brunnen und Plastiken in Wuppertal. Beiträge zur Denkmal- und Stadtbildpflege des Wuppertals, Band 10, Wuppertal 1991

Nohl, Felicitas: Rückblick auf meine Zeit im Barmer Verschönerungsverein von 1991-1999, Typoskript Wuppertal 1999

Priester, Sonja: Geschichte des Barmer Verschönerungsvereins, Typoskript Wuppertal 1988, Nachtrag 1999

Ritter, Margaret: Maximilian Friedrich Weyhe [1775 - 1846]: sein Lebenswerk und die Gartenkunst seiner Zeit, Stuttgart Univ., Diss., 2000

Schildt, Helmut: Maximilian Friedrich Weyhe und seine Parkanlagen, Düsseldorf 1987

STAW, Akte P III Bd. 1 (1872-1898)

Wörner, Gustav und Rose: Parkpflegewerk für die Zentrale Parkanlage Hardt Wuppertal, Wuppertal 1990

